

Projekttitle: Sozial, persönlich oder intim? Kulturelle Unterschiede im Distanzierungsverhalten in Deutschland in Zeiten von Covid-19

Konzept und Leitung

Prof. Dr. Veronika Lipphardt, University College Freiburg, University Freiburg

PD Dr. Dmitri Zakharine, University College Freiburg, University Freiburg

Ziele

Die Verbreitung von Covid-19 erschüttert heute die grundlegenden Vorstellungen davon, wie nah man an einander herankommen kann und darf. In der aktuellen Situation, bei der mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung unter der Bedingung der Quarantäne lebt, wird der Umgang mit der körperlichen Distanz zunehmend in Bezug zu existentiellen Problemen des Gesundbleibens und Überlebens gesetzt.

Setzt man sich mit mathematischen Modellen der Virusverbreitung (wie z. B. SIS/SIR) auseinander, so muss man sich mit der Tatsache abfinden, dass differenzierte Vorstellungen von Abstand und Nähe, die im Zusammenhang der intimen, interpersönlichen und sozialen Kommunikation zum Tragen kommen, darin kaum berücksichtigt werden. Es wird pauschal davon ausgegangen, dass die Wahrscheinlichkeit, sich anzustecken, umso höher ist, je länger die Expositionszeit und je kürzer der Abstand zwischen den Sprechenden ist. Die Angaben zur „harmlosen“ Distanz variieren dabei zwischen 1 Meter (WHO) und 8,2 Meter (Journal of the American Medical Association). Der kommunikative Aspekt des Körperabstands wird aus der medizinischen/sozialen Planung ausgeschlossen, was auf Schritt und Tritt für Unmut sorgt und Verhaltensunsicherheit auslöst.

Das Projekt setzt sich zum Ziel, Ergebnisse zu gewinnen, die den Medizinerinnen und Planern helfen sollen, die bestehenden Modelle der Virusverbreitung mit Faktoren der Körperabstandshandhabung zu erweitern. Die gesammelten Daten sollen dazu dienen, die soziale Rolle des körperlichen Abstands besser zu verstehen, um die Verbreitung der Epidemien in der Zukunft zu verlangsamen und zu antizipieren.

Methoden

Im Vergleich zur den US-amerikanischen, haben sich deutsche Sozialwissenschaften mit der sozialen Funktion des Körperabstandes (Proxemik) bisher nur am Rande befasst. Am wenigsten sind kulturabhängige ethnische Unterschiede in der Wahrnehmung und Handhabung des Abstandes berücksichtigt worden. Das Ziel des Projekts besteht darin, sowohl die ethnischen Deutschen als auch die Vertreter der in Deutschland lebenden Minderheiten zu den wichtigsten Veränderungen im Körperverhalten in der Zeit der Pandemie zu befragen. Interdisziplinäre Methoden der Kulturanthropologie, Soziologie und Geschichte prägen die allgemeine Herangehensweise. Das Projekt wird 1) qualitative und 2) quantitative Ansätze kombinieren, mit besonderem Schwerpunkt auf die 1a) Interviews (Experten- und Nicht-Experten); 1b) die teilnehmende Beobachtung; 1c) die Analyse von sozial relevanten Quellen (Schilder, Verhaltensbücher, öffentliche Vorschriften); und 2a) Durchführung von Umfragen; 2b) statistische Datenauswertung; 2c) Testen des Einflusses proxemischer Variablen auf die Modellierung und Simulation der Epidemieausbreitung.

